Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm. Höhe 6 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Für auswärts und amtliche Anzeigen 10 Pfg. / Reklamen 50 Pfg. / Beilagen pro Tausend 20 Mk. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. / Platzvorschriften unverbindlich.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. / Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 97. Freitag, 26. April 1929. 32. Jahrgang.

Vier Jahre Hindenburg

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter.

Zum vierten Male jährt sich der Tag, an dem das deutsche Volk nach einem selten erbitterten Wahlkampfe **Generalfeldmarschall v. Hindenburg zum Reichspräsidenten erkoren hat.** Diese Wahlentscheidung ist uns allen zum Heile ausgeschlagen. Macht man sich heute die Mühe, Pressestimmen aus der damaligen Zeit nachzulesen, so findet man sich in eine fremde Welt versetzt. Selten sind Prophezeiungen und Befürchtungen so in ihr Gegenteil umgeschlagen, als die, die sich an die Kandidatur Hindenburgs knüpften. **In unserem, von Parteienhader und Parteienhaß so unheilvoll zerklüfteten Vaterlande gibt es nur einen ruhenden Pol, nur einen Mann, der über den Parteien steht, dem von der äußersten Rechten bis weit hinein in die linken Kreise gleich ehrfurchtsvolle und unerschütterliche Sympathien entgegengebracht werden, dieser Mann ist Hindenburg, der für unser Nachkriegs-Deutschland bereits zum Symbol geworden ist.** In unserer so persönlichkeitsarmen Zeit ist er der Einzige, dessen Persönlichkeitsbild gemeißelt und unerschütterlich vor uns steht. An der Makellosigkeit seines Charakters, an seiner selbstlosen und heißen Liebe für das Vaterland, an seiner Aufopferungsfähigkeit, die den nahen 82-jährigen die schwere Bürde seines verantwortungsvollen Amtes tragen läßt, scheitern alle Versuche, ihn in die Niederungen des Parteikampfes herabzuziehen. Das ganze Volk spürt, daß seine Geschicke in den besten Händen sind, und auch das Ausland beugt sich vor der ehrfurchtsvollen Gestalt des greisen Reichspräsidenten. Vier Jahre Hindenburg bedeuten 4 Jahre des Wiederaufstiegs Deutschlands und der Wiedererringung seiner ihm gebührenden Stimme im Konzerte der Völker.

Hindenburg ist dem deutschen Volke zum Sinnbild geworden. Er ist für uns das Symbol der alten ruhmbedeckten Tradition und zugleich die Verkörperung des geschichtlich Neuen. Er ist uns Beispiel und Vorbild. Er, der mit allen Wurzeln seines Lebens an dem alten Deutschland hing, hat die Sache des Vaterlandes über seine Person gestellt. **Er hat allen einen Weg gewiesen aus der alten Zeit in die neue, aus dem Kaiserreich in die Republik, aus dem mächtigen Deutschland des Vorkriegseuropas in das des Friedens von Versailles.** Er stellt die lebendige Brücke dar zwischen diesen beiden Welten, die so himmelweit voneinander unterschieden sind, und die dennoch ein und dasselbe Volk umfassen. Er hat durch sein Beispiel gezeigt, daß man dem Vaterlande besser dient, wenn man sich ihm zur Verfügung stellt, als wenn man grollend beiseite steht. Nach jedem Umsturz pflegt ein kritikloses Herabsetzen und eine Verächtlichmachung der vorhergehenden Epoche einzusetzen, alles was war ist schlecht und zu verdammen, alles was ist und wird zu loben. Diese Uebergangszeiten, die dadurch gekennzeichnet sind, daß das Alte nicht mehr und das Neue noch nicht ist, sind schmerzlich zu ertragen für ein Volk, am schmerzlichsten aber für die Jugend. Die Heranwachsenden, die ohne Ideale nicht leben können, sie tappen ratlos im Dunkeln. Alles zeigt sich ihnen gestaltlos und ungeworden, sie haben keinen festen Halt, an den sie sich klammern können, keinen Lotsen, der sie durch die Klippen der Zeitströmungen führt. In dieser gestaltlosen Zeit ist es ein unschätzbares Glück für unser Vaterland, daß Hindenburg, der das Beste der vergangenen Zeiten in sich verkörpert, und der elastisch genug ist, das Neue in sich aufzunehmen, an der Spitze des Staates steht. Hier ist ein Lotse in dem Meer des Gestaltlosen, ein Führer und eine Gestalt, die unserer Jugend Vorbild und Ansporn ist. Weit über die Pflichten und die Tätigkeit eines Reichspräsidenten hinaus erfüllt Hindenburg so seine Aufgabe am deutschen Volk.

Der Reichspräsident ist es, der in dem ewigen Auf und Ab, in dem gestaltlosen Hin und Her das Seiende bildet. In ihm verkörpert sich der deutsche Lebenswille, der über alle Gegensätze hinweg nach Einheit strebende deutsche Staat. Unerträglich wäre für uns der ewige Parteienstreit, das Ringen um Ministersessel und Parteigruppierungen, wenn wir nicht wüßten, daß Hindenburg immer ein und derselbe bleibt. **Solange er an der Spitze unseres Volkes steht, solange fühlen wir uns geborgen und behütet. An ihm erfüllt sich das seltsame Schauspiel, daß ein Mann zu Lebzeiten noch zum Mythos wird, zu einer überlebensgroßen Figur, die den Zeitgenossen bereits Geschichte wird.** v. Z.

Der Reichsjustizminister über die Todesstrafe

Mtb. **Berlin,** 26. April. Im Strafrechtsausschuß des Reichstages führte bei der Aussprache über den Tötungsparagraphen Reichsjustizminister v. Guerard zur Todesstrafe u. a. aus, daß die endgültige Stellungnahme des Reichskabinetts zwischen der ersten und zweiten Lesung erfolgen werde. Entgegen der Ansicht seines Amtsvorgängers, daß für die Abschaffung der Todesstrafe der Zeitpunkt gekommen sei, erklärte der Minister, daß er sich wenigstens bisher noch nicht habe davon überzeugen können. Die Todesstrafe sei aber eben durch die Tatsache, daß sie ein menschliches Leben vernichtet, auch der Ausdruck der höchsten Macht des Staates und seines Willens, das Leben Unschuldiger durch die Verhängung der Todesstrafe vor Schuldigen zu schützen. Ihr Vollzug sühne am augenfälligsten die scheußlichsten Taten, für die sie in Zukunft allein nur noch in Betracht kommen könne. Praktisch bleibe die Strafe nur noch übrig für Verbrecher, die von solcher Scheußlichkeit sind, daß eine Freiheitsstrafe als Sühne nicht ausreicht. Die fast einhellige Meinung gehe dahin, daß zu Zeiten äußerster Not des Staates die Todesstrafe unentbehrlich sei.

Reform der Arbeitslosenversicherung

VDZ. **Berlin,** 26. April. Im Reichstag gab am Donnerstag die zweite Beratung der von den Regierungsparteien eingebrachten Vorlage auf Ausdehnung der Anleiheermächtigung um 200 Millionen dem Reichsfinanzminister **Dr. Hilferding** Gelegenheit zu einer kurzen Darstellung unserer Finanzlage. Der Minister machte kein Hehl daraus, daß diese Lage im Augenblick recht kritisch sei. Das Kassendefizit, das die Ursache der Vorlage der Regierungsparteien bildet und das auch schon zur Kreditanspruchnahme bei Privatbanken geführt hat, sei durch die starken Anforderungen der Arbeitslosenversicherung hervorgerufen, die ihrerseits wieder durch die mit dem abnormen und kalten Winter verbundene Steigerung der Arbeitslosigkeit in Schwierigkeiten geraten sei. Die Grundlage der jetzt so ungünstigen Finanzlage liege aber in der Ausgabenpolitik, die der Reichstag in den Jahren 1926 und 1927 getrieben habe, wo man nicht an die nötige Deckung und nicht an das kommende Notjahr 1929 gedacht habe. Dr. Hilferding erklärte, die Regierung bereite einen Entwurf zur Reform der Arbeitslosenversicherung vor.

Die zweite Lesung des Etats wurde dann beim Haushalt des Arbeitsministeriums fortgesetzt.

„Deutscher Einheitsstaat"

Mtb. **Berlin,** 25. April. Auf einer Veranstaltung des Vereins Berliner Kaufleute und Industriellen sprach der Reichsinnenminister **Severing** über das Thema: „Deutscher Einheitsstaat". Nach seiner Ansicht wird der Einheitsstaat nur dann kommen, wenn das Volk ihn selbst will. Minister Severing sieht die Aufgabe als ein demokratisches Problem an; natürlich nicht in parteipolitischem Sinne verstanden. Er ist der Auffassung, daß der Gedanke, den Einheitsstaat durch das Parlament verwirklichen zu wollen, schwer durchzuführen sei. Er erinnert daran, daß man auf der Länderkonferenz hinsichtlich der parlamentarischen Verhältnisse die Frage aufwarf, ob die Lösung nicht durch eine Vereinbarung zwischen den Ländern herbeigeführt werden könne. Aus seinen weiteren Ausführungen ging hervor, daß er nicht viel von einem fruchtbringenden Arbeiten der Länderkonferenz halte. Aus den Entwürfen der Konferenz gehe zwar hervor, daß es Wege zu einer Vereinbarung über den Reichsneubau gebe; aber die Frage sei die, ob die Bauherren, nämlich die Länder, den Willen zur Vereinbarung hätten. Dies sei jedoch nach Ansicht Severings nicht zu erwarten. Den besten Weg der Verwirklichung des Einheitsstaates erblickt Severing in dem Volksentscheid; jedoch unter der Voraussetzung, daß es gelingt, den Gedanken des Einheitsstaates in dem dann vorzulegenden Gesetzentwurf so klar herauszustellen, daß jede böswillige unsachliche Gegenagitation hinfällig wird.

Reichsparteiausschuß des Zentrums

Mtb. **Berlin,** 25. April. Wie die Germania mitteilt, wurde in der Sitzung des Reichsparteivorstandes des Zentrums in Aussicht genommen, den Reichsparteiausschuß zu einer Sitzung auf den 2. Juni einzuberufen. In dieser Sitzung sollen wichtige politische Fragen erörtert werden.

Das Neueste in Kürze

— Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, zum Vortrag.

— Der Reichsrat nahm gestern den Gesetzentwurf über die landwirtschaftliche Hilfe für Ostpreußen an. Die Hilfsmaßnahmen erstrecken sich auf die Behebung der landwirtschaftlichen Not.

— Die Vorlage über die kommunale Neugestaltung im westlichen Industriebezirk wird bereits am Freitag zur Beratung gestellt werden. Die dritte Lesung des Gewerbesteuergesetzes wird erst am Samstag erfolgen.

— Im Steuerausschuß des Reichstages erklärten sich die Regierungsparteien mit der Novelle zum Branntweinmonopolgesetz einverstanden. Das Zentrum machte seine Zustimmung davon abhängig, daß Sicherungen für die kleinen Abfindungsbrenner geschaffen würden. Die Deutschnationalen erklärten die Vorlage für untragbar; die Kommunisten lehnten sie ab.

— Die Zusatzwahlen zum Preußischen Landtage in dem nunmehr zu Preußen gehörenden Waldeck finden am 9. Juni statt. Zum gleichen Termin sind auch die Wahlen zum Kommunal-Landtag angesetzt worden.

— Auf einer Auslandsreise ist das deutsche Flottengeschwader gestern in den spanischen Kriegshafen El Ferrol eingelaufen.

Preußischer Landtag

VDZ. **Berlin,** 26. April. Der Preußische Landtag verabschiedete am Donnerstag debattelos das Haushaltsgesetz, den sog. Etatsmantel, womit bis auf einige Abstimmungen die gesamte zweite Lesung des preußischen Haushaltsplanes erledigt ist. Das zur ersten Beratung vorgelegte Volksschullehrerbesoldungsgesetz wurde nach längerer Aussprache dem Hauptausschuß überwiesen. Namentlich die Rechtsparteien wünschten schleunigste Aufklärung über die endgültigen Pläne der Regierung für die Reform der ländlichen Schullasten.

Weiter wurden noch die Abstimmungen zur zweiten Lesung der allgemeinen Finanzverwaltung beendet und vor allem die Regierungsvorlage in erster Lesung erledigt; die rund 14 Millionen neue Kreditmittel zur Gewährung von Beihilfen und Darlehen für Meliorationen vorsieht.

Landwirtschaftsminister **Dr. Steiger** bedauerte in Beantwortung einer volksparteilichen Großen Anfrage, daß die schlechte Lage des Kapitalmarktes nicht erlaube, noch größere Staatsmittel für Zinsverbilligungen bei Meliorationsarbeiten bereitzustellen und kündigte an, daß 1929 nur 23 Millionen gegenüber 32 Millionen im Vorjahre für diese Zwecke zur Verfügung gestellt werden könnten, weil bedauerlicherweise die geplante Auslandsanleihe des Reiches von 200 Millionen in absehbarer Zeit kaum untergebracht werden würde.

Das Gesetz ging schließlich an den Ausschuß.

Schließlich erteilte das Haus noch die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. **Kaufmann** (Nationalsoz.) wegen Beleidigung des Bochumer Oberbürgermeisters und lehnte mit 204 gegen 116 Stimmen das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Innenminister wegen der Demonstrationsverbote ab.

Freitag: Umgemeindungsvorlage.

Betriebsbilanz der Deutschen Reichsbahn

Mtb **Berlin,** 25. April. Aus der Betriebsbilanz der Deutschen Reichsbahngesellschaft geht hervor, daß die Reichsbahn in diesem Jahre nicht weniger als 2 Milliarden Personen befördert hat. Von den einzelnen Monaten des Verkehrsjahres zeigten naturgemäß Februar und November als ruhigste Reisemonate den geringsten Verkehr mit 151 bezw. 155 Millionen Passagieren. Dagegen wurde als Hauptreisemonat der Juli festgestellt, in dem 184 Millionen Personen befördert und nicht weniger als 5,1 Milliarden Personenkilometer geleistet wurden. Die erhoffte starke Abwanderung aus der 3. in die 2. Wagenklasse ist tatsächlich eingetreten. Aus dem Bericht ergibt sich, daß eine große Zahl der früheren 3. Klasse-Benutzer jetzt die Polsterklasse gewählt hat, denn während vor der Tarifänderung nur 4,5 Prozent aller beförderten Personen auf die 1. und 2. Wagenklasse entfielen, waren es in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März 1928 etwa 7,5 Proz.

Einfuhr belgischer Frühkartoffeln und die heimische Landwirtschaft

Mtb **Berlin,** 24. April. Mehrere Landtagsabgeordnete der Zentrumsfraktion hatten eine kleine Anfrage eingebracht, in der bemängelt wurde, daß aus Belgien täglich Hunderte von Waggons belgischer Frühkartoffeln zu außergewöhnlich billigen Preisen nach Deutschland hereinkämen und den Absatz der heimischen Früh-

Alldeutsche Phantasien

Das deutsche Volk befindet sich angesichts der ernsten Schwierigkeiten, die der Pariser Reparationskonferenz erwachsen sind, auch seelisch in einer peinlichen und gefährlichen Situation. Wenn auch die Hoffnungen, die man bezüglich des Ergebnisses dieser Zusammenkunft gehegt hat, von vornherein nicht allzu groß geworden sind, so hat man innerlich zweifellos doch mehr erwartet, als jetzt tatsächlich herauszukommen scheint. Das Elend, die Not und die Enge, die der unglückliche Kriegsausgang mit allen seinen Folgen über die große Masse der Deutschen ausgebreitet hat, sind ja so unerträglich geworden, daß auch die Enttäuschung anfänglich schwächerer Hoffnungen tief und schmerzlich empfunden wird.

Wir wollen hier nicht die einzelnen Phasen der Pariser Verhandlungen rekonstruieren, wir wollen auch nicht untersuchen, wer oder was die Krise, die Abbruchsgefahr dieser Konferenz heraufbeschworen hat. Das mag später, wenn die Dinge klarer zu übersehen sind, der Geschichtsschreiber tun. Uns kommt es jetzt nur darauf an, unsere reparationspolitische Situation klar und deutlich zu zeichnen und auf diese Weise daran mitzuarbeiten, daß die Enttäuschung, die im deutschen Volke um sich greift, nicht von Konjunkturpolitikern ausgenutzt wird, die entweder nur aus Unkenntnis der Dinge, oder daneben auch aus ichsüchtigen Absichten heraus das Volk zu Kundgebungen eines falschen und letzten Endes verderblichen Willens verleiten möchten.

Die Reparationsfrage kann nur gelöst werden, wenn sie aus der Sphäre des Politischen vollständig hinübergeleitet wird in das Gebiet des wirtschaftlich Möglichen. Wenn das deutsche Volk Reparationszahlungen leisten soll, kann es sie nur aus den Ueberschüssen seiner Wirtschaft leisten. Tiefe Eingriffe in die Vermögenssubstanz oder enorme Zahlungen aus Mitteln, die erst aus kostspieligen Auslandsanleihen gezogen werden müssen, untergraben schließlich die Existenz und damit natürlich auch die Reparationsfähigkeit unseres Volkes. Das ist zwar eine Selbstverständlichkeit, aber trotzdem hat es lange gedauert, bis die Anerkennung dieser, von Zentrumsseite zuerst und immer wieder verkündeten Selbstverständlichkeit in einigen verantwortlichen Köpfen der Gegenseite aufdämmerte. Wir sagen ausdrücklich, nur in einigen Köpfen der Gegenseite. Denn daß sie drüben noch lange nicht Allgemeingut ist, daß man in maßgebenden Kreisen unserer Verhandlungsgegner immer noch das zu fordern geneigt ist, was Deutschland zahlen soll und nicht das, was Deutschland zahlen kann, hat ja der bisherige Verlauf der Sachverständigenkonferenz in Paris sehr deutlich gezeigt. Aber selbst, wenn die Pariser Beratungen völlig ergebnislos ausgehen würden, wäre es falsch, und verderblich, sich einem schrankenlosen Pessimismus hinzugeben und dem bisherigen außenpolitischen Prinzip zu entsagen. Es gibt ja in Deutschland Leute, die unserem Volke eine derartige „Umkehr" anraten, die von der deutschen Regierung verlangen, jegliche Verhandlungen endgültig abzubrechen, „die Leistungen aus den Dawesverträgen einzustellen und bei den feindlichen Mächten die deutschen Gegenforderungen geltend zu machen". Das sind Ratschläge, die nicht der nüchternen Erkenntnis unserer tatsächlichen Lage, sondern dem Geltungsbedürfnis kurzsichtiger und erregter Agitatoren entspringen. Mit derartigen Resolutionen läßt sich der Druck nicht entfernen, der auf uns lastet. Im Gegenteil. Wollten wir nach den Rezepten des Alldeutschen Verbandes verfahren, würde uns bald ein zweites, ein schlimmeres Versailles völlig vernichten Wir sind, nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich absolut nicht in der Lage, den Repressalien standzuhalten, die die Desperado-Politik des Herrn Claß heraufbeschwören müßte. Das läßt sich durch noch so schöne nationalistische Redensarten nicht ändern. Wir müssen die Dinge realpolitisch sehen und unser Verhalten, ob wir wollen oder nicht, wie bisher so auch in Zukunft danach einrichten. Wir besitzen wahrlich keinen Reparationsfanatismus, aber wir sind auch keine Reparationsdrückeberger. Wir wollen uns, wie Prälat Kaas in Essen gesagt hat, den finanziellen Konsequenzen des Krieges zum Nachteil anderer Nationen nicht entziehen, aber wir wollen uns dabei nur dem Gesetz wirtschaftlicher Vernunft und nicht einem politischen Diktat unterwerfen. Auch wir Deutsche haben das Recht, zu leben und deshalb bleiben wir dabei, zu fordern, daß das Maß unserer Belastung das Maß unserer Leistungsfähigkeit nicht übersteigen darf. Auch wenn die Reparationskonferenz in Paris an unerfüllbaren Forderungen der Gegenseite scheitert, werden wir unermüdlich fortfahren, für diesen obersten einzig vertretbaren Grundsatz der Reparationspolitik zu kämpfen.

— Auf einen Antrag der Reichskommissars für die besetzten Gebiete hat die interalliierte Rheinlandkommission mitgeteilt, daß das französische Armeeoberkommando die Rückgabe des Flugplatzgeländes an Euskirchen verfügt hat.

kartoffeln verhinderten. Das Staatsministerium wurde gebeten, bei der Reichsregierung Schritte zu unternehmen, um diese Zustände zu unterbinden. In seiner Antwort teilte der Reichswirtschaftsminister mit, daß das starke Angebot von ausländischen, insbesondere von belgischen Frühkartoffeln, preisdrückend auf den rheinischen Frühkartoffelmarkt einwirkt. Nach einem Bericht des Oberpräsidenten der Rheinprovinz sind bis Anfang August 1928 in die Bezirke der Hauptzollämter Düren und Aachen rd. 654 000 Doppelzentner Frühkartoffeln aus Belgien eingeführt worden. Einer Aenderung dieses die rheinische Frühkartoffelerzeugung fraglos schwer beeinträchtigenden Zustandes steht der Umstand entgegen, daß mit Belgien ein besonderer Zollsatz für Frühkartoffeln vereinbart worden ist.

Die Wahlen in Dänemark

Kopenhagen, 26. April. Die dänischen Wahlen zum Folketing sind im ganzen Lande ruhig verlaufen. Das Ergebnis stellt sich im einzelnen wie folgt:

Die Sozialdemokraten gewannen acht Mandate, der Rechtsverband gewann ein Mandat, die Konservativen verloren sechs Mandate und die Linke verlor drei Mandate. Die Mandatszahl der Schleswiger-Partei und der Radikalen blieb unverändert.

Die beiden Parteien, die für die Abrüstung eintreten, haben insgesamt rund 100 000 Stimmen gewonnen. Da aber in der Ersten Kammer des Reichstages die Rechtsparteien die Mehrheit haben, können die Linksparteien ihren Abrüstungsgedanken nicht durchführen. Damit ist das Schicksal des Ministeriums der Bauernlinken, Madsen Mygdal, endgültig entschieden.

Der Rückgang der deutschen Wählerstimmen in Nordschleswig

Mtb. **Berlin,** 26. April. In deutschen Kreisen Nordschleswigs wird der Rückgang der deutschen Stimmenzahl besonders auf die diesjährige Wahlparole zurückgeführt, die auf „Abrüstung oder Aufrüstung" lautete. Die Auflösung des dänischen Parlaments war bekanntlich durch die Forderung der dänischen Konservativen auf Aufrüstung verursacht worden, sodaß sich die Wahlparole von selbst ergab. Die Deutschen Nordschleswigs sind politisch in der Schleswigpartei, einer bürgerlichen Partei, zusammengeschlossen, welche den Rüstungsfragen ziemlich uninteressiert gegenübersteht, woraus sich der Zugang bei den Sozialdemokraten ergibt.

Rücktritt des dänischen Kabinetts

Wtb. **Kopenhagen,** 26. April. Staatsminister Madsen-Mygdal überreichte gestern vormittag dem König die Demission des Gesamtkabinetts. Der König wird Samstagvormittag die Führer der vier politischen Parteien des Folkethings und des Landthings zu Besprechungen empfangen.

Das Ende von Paris

Die Politiker haben das Wort!

In Paris ist es zu Ende. Die Sachverständigen haben nur noch ihren Schlußbericht zu schreiben — dann können sie ihre Koffer packen und den Staub von Paris von ihren Schuhen schütteln. Ueber das Ergebnis ihrer zehnwöchigen Arbeit wird niemand zufrieden sein. Erörterungen darüber, wer die Verantwortung dafür trägt, sind höchst unfruchtbar, wenn sie nicht darauf hinweisen, wie künftighin die etwa begangenen Fehler zu vermeiden sind. Der Name Dr. Schachts ist in Paris verpönt, er hat dort eine denkbar schlechte Presse, und auch die anglo-amerikanischen Zeitungen wetteifern in der Ablehnung der Haltung, die die deutsche Delegation gegen den Schluß der Konferenz eingenommen hat. Man unterstreicht nicht nur die sachliche Kluft, die zwischen den Forderungen der Gläubiger und dem deutschen Angebot besteht, sondern man weist mit allem Nachdruck auf die persönlichen Unstimmigkeiten hin, die in der letzten Zeit auf der Konferenz die Oberhand gewonnen haben. Gerade in dieser Hinsicht bildet Schacht eine Zielscheibe besonders heftiger Angriffe. Das war zu erwarten. Die Gläubiger wollen jegliche Schuld am Scheitern der Konferenz von sich abwälzen. Daher das Schimpfkonzert gegen Schacht. Die öffentliche Weltmeinung wird sich jedoch auf die Dauer nicht davon beeinflussen lassen und wird anerkennen, wieweit über die deutsche Zahlungsfähigkeit hinaus die deutsche Delegation mit ihrem Angebot gegangen ist.

Vorläufig ist festzustellen, daß in Frankreich bereits Katzenjammerstimmung herrscht. Poincare hat zwar in seiner letzten großen Rede erklärt, Frankreich sei durch das Scheitern der Konferenz keineswegs benachteiligt, der Dawesplan bleibe eben in Kraft, es sei also alles wie früher. Aber diese Erklärungen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Zusammenbruch der Konferenz in Frankreich allgemein bedauert wird. Die Franzosen haben in der allernächsten Zeit 400 Millionen Dollar in Amerika bar zu zahlen und sie hofften sehr, daß die Kommerzialisierung der deutschen Schuld ihnen die Möglichkeit geben wird, diese große Summe auf eine möglichst schmerzlose Weise aufzubringen. Diese Hoffnungen sind nicht in Erfüllung gegangen. England und Amerika hätten ihrerseits eine Verständigung in Paris sehr begrüßt, besonders Amerika, dessen Einfluß auf Europa durch die Privatisierung der deutschen Schuld sich noch weiter vergrößert hätte. Daß Deutschland die Verminderung seiner Leistungen mehr als gern in Kauf genommen hätte, ist selbstverständlich. Das Scheitern der Konferenz hat niemand in Deutschland begrüßt. Aber besser die Konferenz scheitern lassen, als Bedingungen gutheißen, für die niemand in Deutschland eintreten kann. Aber alles in allem: Der Mißerfolg in Paris hat die peinlichste Rückwirkung auf allen Ländern ausgeübt, die an den Verhandlungen des Sachverständigenausschusses interessiert waren.

Was soll nun weiter geschehen? Soll es bei dem undurchführbaren Dawesplan bleiben? Soll die Endregelung auf ungewisse Zeit verschoben bleiben? Die Bemühungen der Sachverständigen gehen jetzt darauf aus, ihren Schlußbericht so abzufassen, daß eine Wiederanknüpfung der Verhandlungen möglich sein soll. Es sollen die Politiker sein, die an die Stelle der Wirtschaftler treten, um das Problem der Schuldenregelung weiter zu besprechen. Die Arbeit der Sachverständigen sollte nur eine Basis für den weiteren Meinungsaustausch der Regierung schaffen. Eine solche Grundlage wurde in Paris nur teilweise gefunden; denn gerade über die wichtigsten Punkte konnten sich die Sachverständigen nicht einigen. Die Grundlage, die sie geschaffen haben, ist also äußerst schmal. Es ist jedoch zu bedenken, daß die Probleme, die die Sachverständigen zu lösen haben, keineswegs rein wirtschaftliche Probleme waren. Im Laufe der Verhandlungen hat sich herausgestellt, daß das Schwergewicht vielmehr auf politischem Gebiete liegt. Hier war aber die Grenze der Kunst und der Vollmachten der Sachverständigen. Die größte Lehre, die die Sachverständigen-Konferenz in Paris gezeitigt hat, dürfte die sein, daß die Reparationsaufgabe nur dann gelöst werden kann, wenn die politischen Grundlagen geschaffen sind. Wirtschaft und Politik sind zwar miteinander vermengt, und oft sogar glauben diejenigen Recht zu haben, die der Wirtschaft das Primat einräumen. Und doch darf man die Bedeutung der Politiker und ihrer Arbeit nicht unterschätzen. Vor Beginn der Sachverständigenkonferenz waren in allen Lagern die Stimmen laut, die ihrer Freude darüber Ausdruck gaben, daß nunmehr die Politiker ausgeschaltet seien und die Wirtschaftler das Wort hätten. Auf die Unparteilichkeit der Wirtschaftler wurden die größten Hoffnungen gesetzt. Diese Unparteilichkeit der Wirtschaftler findet jedoch dort ihre Grenzen, wo die Lebensinteressen der Länder beginnen, die sie zu vertreten haben. Die wirtschaftlichen Sachverständigen stießen also letzten Endes auf dieselben Schwierigkeiten, wie vor ihnen die Politiker. Und so kommt es, daß sich jetzt eine Wandlung bemerkbar macht, eine Wandlung zugunsten der Politiker. Es liegt in der Tat auf der Hand, daß, wenn die Reparationsaufgabe noch irgendwie zufriedenstellend gelöst werden kann, so nur auf dem Wege über die Politik. Trübe Aussichten? Mag sein. Das sind aber die einzigen Aussichten, die es heute überhaupt noch gibt. N. F.

Erhöhung des Reichsbank-Diskonts

Die Deutsche Reichsbank hat mit Wirkung ab heute ihren Wechseldiskont um ein volles Prozent, auf 7½ Prozent, hinaufgesetzt und dementsprechend auch ihren Zinsfuß für den Lombard-(Beleihungs-)Verkehr erhöht.

Die Auffassung der deutschen Wirtschaft zur Diskonterhöhung

Mtb. **Berlin,** 26. April. Wie uns aus Berliner Bankkreisen mitgeteilt wird, ist auch in Berlin die Maßnahme der Reichsbank seit längerer Zeit erwartet worden, sodaß die Maßnahme keine Ueberraschung verursachte.

Französische Hetze um jeden Preis

Mtb. **Berlin,** 26. April. Die Mittwoch in der Oeffentlichkeit angekündigte und gestern vom Reichsbankdirektorium beschlossene Erhöhung des Reichsbankdiskonts hat der französischen Presse Veranlassung gegeben, in hetzerischer Weise Deutschland zu verdächtigen. So ist behauptet worden, daß die Reichsbank sich zur Diskonterhöhung erst auf den Druck des Transferkomitees hin entschlossen hätte; ferner, daß die Reichsbank sich erst zur Diskonterhöhung verstanden habe, nachdem die Deckungsreserve der Reichsbank bis auf den letzten Pfennig aufgebraucht worden sei.

Beide Behauptungen sind frei erfunden. Die Diskonterhöhung ist schon seit langem erwogen worden; man hat sie aber mit Rücksicht auf die Depression der deutschen Wirtschaft solange wie möglich hinausgeschoben. Wenn man sich schließlich jetzt dazu entschlossen hat, so deshalb, weil eine weitere Hinauszögerung nicht zu verantworten war, obgleich man sich auch in Kreisen des Reichsbankdirektoriums völlig klar darüber war, daß eine Diskonterhöhung in dem gegenwärtigen Augenblick die deutsche Wirtschaft sehr schwer treffen muß, wo ihr steigender Kapitalbedarf eher eine Zinsermäßigung verlangt hätte. Von irgendeiner Einwirkung des Transferkomitees auf das Reichsbankdirektorium kann nicht die Rede sein; das Komitee hat nicht einmal den Versuch gemacht, in der Diskont- oder in einer anderen Frage mit der Reichsbank Fühlung zu nehmen. Das über den Diskonterhöhungsbeschluß ausgegebene Kommunique der Reichsbank gibt im übrigen hinreichenden Aufschluß darüber, daß in erster Linie die Frage der Gold- und Devisenreserve der Reichsbank die Diskonterhöhung notwendig machte.

Die Absichten dieses neuen Hetzfeldzuges sind klar und eindeutig ersichtlich. Es handelt sich um eine glatte Erpressungspolitik. Man will durch alarmierende Meldungen über eine bedrohte deutsche Finanzlage die ausländischen Kreditgeber Deutschlands stutzig machen, will sie veranlassen, keine Kredite mehr nach Deutschland zu geben und kurzfristig gewährte Kredite möglichst bald zurückzuziehen. Durch solch ein hinterhältiges Manöver glaubt man Deutschland den Wünschen der Reparationsgläubiger gefügiger zu machen.

Im übrigen hat bereits gestern der Generalagent eine Erklärung abgegeben, wonach weder das Transferkomitee noch der Vorsitzende Dr. Schacht hinsichtlich des Diskontsatzes der Reichsbank irgendwelche Mitteilungen gemacht habe.

Heftige Angriffe gegen Dr. Schacht

Was sagt Parker Gilbert?

Paris, 26. April. Mittwoch nachmittag versammelte sich am Sitze der Reparationskommission das Transferkomitee. Der Reparationsagent Parker Gilbert, sowie der zweite Gouverneur der Bank von Frankreich, Rist, der aus Rumänien zurückgekehrt ist, wohnten dieser Sitzung bei.

Dem „Matin" zufolge hat Parker Gilbert die Politik der Reichsbank scharf kritisiert und dargelegt, daß seit dem 1. Januar für eine Milliarde Reichsmark Devisen aus der Bank geflossen seien. Das Rückdeckungsminimum werde in kurzer Zeit erreicht sein. Das Blatt knüpft an diese Mitteilung äußerst pessimistische Betrachtungen und behauptet, daß Dr. Schacht eine Katastrophenpolitik befolge. Es sei Pflicht der alliierten Regierungen, der deutschen Regierung zuzurufen, daß ihre Politik halsbrecherisch sei. Schacht habe die Zukunft Deutschlands in seinen Händen, wenn er sich auf sumpfiges Gebiet begebe, werde auch Deutschland in Gefahr kommen, zu versinken. Den Ereignissen, die dann eintreten würden, wären weder die Politiker, noch die Sachverständigen gewachsen. Aehnlich äußern sich auch andere französische Blätter.

Eine andere Meldung

Der Reparationsagent Parker Gilbert sah sich veranlaßt, in entschiedener Weise gegen die Pariser Pressemache sich auszusprechen. In einem gestern in Paris veröffentlichten Kommunique weist er jede Verantwortung für die tendenziöse Kampagne der französischen Presse auf das nachdrücklichste von sich. Er stellt darin fest, daß im Widerspruch zu den in Paris verbreiteten Informationen weder das Transferkomitee noch sein Vorsitzender an den Reichsbankpräsidenten wegen einer Erhöhung des Diskontsatzes herangetreten sei. Das Komitee habe, wie das in jedem Monat geschehe, nur die üblichen Transferoperationen gutgeheißen. Durch die Auslassung Parker Gilberts wird in eindeutiger Weise klar gelegt, daß das gegen den deutschen Kredit und die deutsche Währung gerichtete Manöver ausschließlich französischen Ursprungs war.

Das Echo der deutschen Diskonterhöhung in England und Amerika

Mtb. **Berlin,** 26. April. Nach den hier vorliegenden Meldungen aus London hat die Diskonterhöhung der Reichsbank in dortigen Bankkreisen keine Ueberraschung hervorgerufen, da man die Maßnahmen erwartet hatte. Man weist darauf hin, daß eine Erhöhung schon früher hätte erfolgen müssen, daß man in Deutschland aber auf ein günstiges Ergebnis der Pariser Verhandlungen gewartet habe. An der Londoner Börse befestigte sich der Markkurs infolge der Diskonterhöhung.

Die aus Newyork vorliegenden Nachrichten besagen, daß man in der Wallstreet nach der Maßnahme der Reichsbank offenbar eine neue Erhöhung durch die Federal Reservebank befürchtete, weshalb etwa 20 Millionen Dollar bis zum Mittag durch die Banken vom Geldmarkte zurückgezogen wurden. Dies hatte ein Ansteigen der Geldsätze von 8 auf 12 v. H. zur Folge. Eine Erhöhung des Diskontsatzes der Federal Reservebank ist jedoch bis jetzt nicht erfolgt.

Die Drohung mit dem Rheinland

Mtb. **London,** 25. April. Wie die französische Presse, so kann auch die englische Presse anscheinend nicht umhin, ihren Unwillen darüber auszudrücken, daß durch die Fortführung der Konferenzarbeiten eine unersetzliche Gelegenheit verpaßt, mit der Miene des Gerechten auf das sündige Deutschland zu verweisen. **Es herrsche eine tiefe Enttäuschung über die Weigerung Deutschlands, zu einer Einigung in der Reparationsfrage zu kommen. Daß hierbei die Drohung mit dem Rheinland benutzt wird, kann nicht überraschen.** So verweist heute die Morning Post, die sich die irrige Darstellung, als ob Deutschland das Scheitern der Pariser Reparationsverhandlungen gewünscht habe, zu eigen macht, daß es unter diesen Umständen auf der Hand liege, daß es keine Aenderung in der militärischen Besetzung geben könne. England sei mit der Würde des Sieges so schwer belastet, daß es Deutschland nicht erlauben könne, sich den Folgen der Niederlage zu entziehen, ohne nicht selbst zugrunde zu gehen.

Invaliden- und Angestelltenversicherung

Bh. Ueber diese beiden Zweige der deutschen Sozialversicherung bringt die vom Statistischen Reichsamt herausgegebene Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" (Heft 6 und 7, 1929) bemerkenswerte Feststellungen.

Die **Invalidenversicherung** weist danach rund 18 Millionen Versicherte auf, wovon 10,8 Millionen Männer und 7,2 Millionen Frauen sind. Pflichtversichert sind 16,4 Millionen, freiwillig versichert 1,6 Millionen. Am 1. Oktober 1928 liefen 1 932 900 Invaliden- und Altersrenten, 378 100 Witwenrenten und 495 500 Waisenrenten, zusammen 2 806 500 Renten. Die durchschnittliche Höhe der Invalidenrente betrug im 2. Vierteljahr 1928 monatlich 29,84 RM., die Witwenrente 19,53 RM. und die Waisenrente 13,04 RM. Die Gesamtausgaben in der Invalidenversicherung betrugen 1928 etwa 1130 Millionen RM. Da rund 1484 Millionen RM. eingenommen wurden, ergibt sich ein Ueberschuß von rund 345 Millionen RM. Das Rohvermögen in der Invalidenversicherung betrug im Jahre 1914 rund 2105 Millionen, am 1. Januar 1929 wurde das Rohvermögen auf 1290 Millionen RM. geschätzt, wobei die Geldentwertung außer Ansatz gebracht ist.

In der **Angestelltenversicherung** waren Ende 1928 etwa 3,3 Millionen versichert. Davon entfielen rund 60 Prozent auf männliche Personen und 40 Prozent auf weibliche Personen. Ende 1928 liefen 72 742 Renten an Versicherte, 46 417 Witwenrenten und 30 487 Waisenrenten. Am 1. Dezember 1928 betrug das durchschnittliche Ruhegeld im Monat 82,60 RM., die Witwenrente 45,15 RM. und die Waisenrente 37,50 RM. Die Gesamteinnahmen betrugen im Jahre 1928 rund 406,5 Millionen RM., die Gesamtausgaben 138,1 Millionen RM. Die gesamten Rücklagen beliefen sich Ende 1928 auf 1000 Millionen.

Ein Vergleich der Leistungen in den beiden Versicherungszweigen zeigt die großen Unterschiede der Renten für die Arbeitsveteranen, für Witwen und für Waisen. Durchweg um das Zweifache übersteigen die Leistungen der Angestelltenversicherung jene in der Invalidenversicherung. Zwar sind die Beiträge in der Angestelltenversicherung erheblich höher und die besseren Leistungen deswegen erklärlicher. Dennoch muß alles getan werden, um die Renten in der Invalidenversicherung zu erhöhen.

Schutz der Landwirtschaft im besetzten Gebiet

Koblenz, 26. April. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete hat zum Schutz der landwirtschaftlichen Interessen, insbesondere der Frühjahrsbestellung und Aussaat, bei der Interalliierten Rheinlandoberkommission beantragt, daß die militärischen Befehlsstellen vor der Anordnung von Schießübungen wegen Abgrenzung der Sperr- und Gefahrzonen und wegen Festsetzung der Schießzeiten mit den deutschen Ortsbehörden in Verbindung treten. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist dies durch eine entsprechende Anordnung des Armeeoberkommandos sichergestellt.

Zweite Mittelmeerfahrt Zeppelins beendet

Glückliche Landung in Friedrichshafen

Mtb. **Friedrichshafen,** 26. April. Donnerstagabend um 10,30 Uhr, erfolgte die Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" nach 57stündiger Fahrt. Es war dies die erste Nachtlandung des Luftschiffes, die glücklich von statten ging. Die Passagiere haben sich sehr befriedigt über die großartigen Eindrücke ihrer Fahrt ausgesprochen. Das Luftschiff hatte nach einem Fluge über die Riviera das Rhonetal angesteuert. Es erreichte nachmittags Lyon und befand sich gegen 8 Uhr abends über Basal.

Aus dem Saargebiet

Die Saaranleihe genehmigt.

Saarbrücken, 26. April. Wie verlautet, hat die Regierungskommission nunmehr den saarländischen Wünschen nach einer Sammelanleihe, mit der die dringendsten Aufgaben für öffentliche Arbeiten bestritten werden sollen, zugestimmt. Die Höhe des Anleihebetrages soll allerdings von 250 auf 187 Millionen Franken ermäßigt werden. Die Zustimmung ist grundsätzlicher Natur. Ein genauer Vorschlag über die Unterbringung der Anleihe, über ihre Modalitäten usw., liegt noch nicht vor.

Die Markaufwertung.

Wtb. **Saarbrücken,** 26. April. Wie wir erfahren, ist das saarländische Aufwertungsgesetz von der Regierungskommission beschlossen worden und dürfte bereits in der nächsten Nummer des Amtsblattes veröffentlicht werden. Es schließt sich in wesentlichen Punkten an die entsprechenden Bestimmungen im Reiche an, doch ist als Stichtag der 1. Oktober 1921 vorgesehen. Hypotheken erfahren eine Aufwertung auf 25%.

Großer Missions-Sonntag in Bochum

unter Mitwirkung von Hauptmann Köhl.

Am 21. April fand hier ein großer Missionssonntag unter Mitwirkung des Ozeanfliegers Hauptmann Köhl statt. Dieser Missionssonntag wurde veranstaltet von den Päpstlichen Werken der Glaubensverbreitung (Franziskus-Xaverius-Verein und Kindheit-Jesu-Verein) und der „Miva" (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft E. V. Köln). In allen katholischen Kirchen der Stadt Bochum waren Predigten von Missionaren, Propagandaflüge — keine Sport- und Kunstflüge — wurden unter Mitwirkung von Hauptmann Köhl am Sonntagmittag und unter Mitwirkung des Fliegermissionars Pater Schulte von der Miva-Zentrale, Köln, am Samstagmittag ausgeführt. Sonntagabend fand eine große Missionswerbeversammlung statt, zu der die Vertreter der Stadt, der Behörden und der Industrie eingeladen waren. Der gesamte Klerus der Stadt war anwesend. Ueber 6000 Personen nahmen begeistert an der Versammlung teil.

Die Kundgebung wurde zu einer wahren Feierstunde. Pfarrer Heimhardt eröffnete im Auftrage des Gesamtverbandes der Katholiken Bochums mit einer herzlichen Ansprache. Der Generalsekretär des Franziskus-Xaverius-Vereins, Dr. Cremer, hielt das erste Referat. Stürmischer Beifall dankte ihm. Aus über 6000 Kehlen erklang die Papsthymne. Als zweiter Redner sprach Pater Schulte über das Thema: „Verkehrsschwierigkeiten in der kath. Weltmission und die modernen Verkehrsmittel". Illustriert wurde der Vortrag durch packende Lichtbilder und einen fesselnden Film. Die Versammlung dankte durch wiederholt begeisterte Zustimmungen und zeigte damit hohes Interesse und Verständnis für die Ausführungen.

Zum Schlusse sprach Hauptmann Köhl, als technischer Berater der „Miva". Er betonte, daß er sich gerne in den Dienst der Miva

gestellt habe. Aber nicht nur technischer Berater wolle er sein, sondern auch, wenn es nötig sei, die Worte in Taten umsetzen. Sodann gab er einen kurzen Ueberblick über seinen Amerikaflug, von dem er behauptete, daß er ihnen nur durch Gottes Hilfe gelungen sei. Er schäme sich nicht zu bekennen, daß sie in den Stunden des Tobens der Naturgewalten gebetet und das Gebet und der Glaube sie aufrechterhalten hätten. Stürmischer, anhaltender Beifall wurde ihm zuteil. Große Freude rief die Mitteilung des Fliegermissionars Pater Schulte hervor, daß Hauptmann Köhl sich bereit erklärt habe, ehrenamtlich an der nächsten Expedition der „Miva" in die Außenmission teilzunehmen.

Der präsidierende Pfarrer Heimhardt gab der prächtigen Stimmung, welche die Versammlung beherrschte, beredten Ausdruck in einem herzlichen Schlußwort. — Den Abschluß der Kundgebung bildete das Lied: „Großer Gott, wir loben Dich!" — Der Tag war gedacht als Werbetag für den kath. Missionsgedanken überhaupt und im besonderen für die Päpstlichen Werke der Glaubensverbreitung und der „Miva".

- Duisburg. (Vier Jahre Zuchthaus für Klettermaxe.) Vor dem Duisburger Schöffengericht hatte sich der Anstreicher Hans Hohenstein zu verantworten, der als „Klettermaxe" monatelang Duisburg unsicher gemacht hatte. Hohenstein wurden 16 Einbruchsdiebstähle nachgewiesen, die er durch Emporklettern an den Fassaden und Uebersteigen der Dächer ausführte. Er hatte es hauptsächlich auf Silber- und Schmucksachen abgesehen, die er zum größten Teil in der städtischen Pfandleihanstalt versetzte. Das Urteil lautete auf vier Jahre Zuchthaus. Außerdem erhielt er wegen unbefugten Waffenbesitzes 20 Mark Geldstrafe. Sein Schwager Fischer wurde wegen Hehlerei zu sechs Monaten Gefängnis und die Ehefrauen Hohenstein und Fischer, ebenfalls wegen Hehlerei, zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

- Bochum. (Der Fall Hußmann wird wieder aufgerollt.) In der Angelegenheit des Gladbecker Abiturientenmordes soll eine sensationelle Wendung bevorstehen. Anscheinend auf Betreiben des Pflegevaters und Onkels des Karl Hußmann hat die Essener Staatsanwaltschaft die Nachprüfung des Falles durch die neue Mordkommission für das Ruhrgebiet angeordnet. In erster Linie soll versucht werden, den s. Z. verhältnismäßig nur wenig beachteten Fall Ostendorf aufzuklären. Der Schlächter Ostendorf hatte bekanntlich kurz nach der Ermordung Daubes Selbstmord begangen, und seine Angehörigen hatten das Empfinden, als ob irgendetwas sein Gewissen schwer bedrückt habe.

Bisher acht Tote.

Nürnberg, 26. April. Die furchtbare Brandkatastrophe in der Nürnberger Bleistiftfabrik von Staedtler hat bisher acht Tote und neun Schwerverletzte gefordert. Das Fabrikgebäude bildet einen wüsten Trümmerhaufen. Von den Toten konnten erst vier namentlich festgestellt werden. Das Befinden von vier Schwerverletzten ist besorgniserregend. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt, doch ist amtlicherseits bereits die Untersuchung eingeleitet worden.

Beim Spiel mit Sprengkapseln getötet.

In dem bei Meiningen gelegenen Ort St. Bernhard fanden spielende Kinder im Walde mehrere Sprengkapseln, wie sie zum Sprengen von Baumstümpfen verwendet werden. Sie nahmen die Kapseln mit nach Hause und spielten damit während der Abwesenheit der Eltern. Dabei explodierte einer der Sprengkörper und richtete starke Verwüstungen an. Ein Kind wurde auf der Stelle getötet, das andere so schwer verletzt, daß man für sein Leben fürchtet. Es konnte noch nicht festgestellt werden, weshalb die Sprengkapseln im Walde liegengeblieben sind.

Schwere Gasvergiftung.

Wie die Blätter aus Landeck melden, war dort durch den ungewöhnlich starken Frost der Vormonate ein vor einem Hause eingebauter gußeiserner Behälter zur Aufnahme von Niederschlagswasser aus der Hauptgasleitung zerfroren. Das Gas drang durch das Erdreich in die benachbarten Häuser. Dort wurden gestern früh der im Erdgeschoß schlafende 54jährige Hausbesitzer Fuchs und seine 53jährige Ehefrau bewußtlos aufgefunden. Fuchs, Vater von 11 Kindern, konnte nicht mehr gerettet werden. Die Ehefrau hofft man am Leben zu erhalten.

Es schneit in Württemberg

Stuttgart, 25. April. Seit heute morgen ist hier sehr starker Schneefall eingetreten, sodaß wieder vollkommen der Winter herrscht.

Schweres Bootsunglück auf dem Müggelsee.

Berlin, 25. April. Heute vormittag kenterte ein mit 5 Berliner Primanern besetztes Ruderboot infolge Sturms und hohen Wellengangs. Den sofort hilfeleistenden Beamten des Reichswasserschutzes gelang es, drei Schüler zu retten, während zwei ertranken. Die Schüler hatten die Fahrt gegen das Verbot ihres Direktors angetreten. Die drei geretteten Schüler hatten bereits das Bewußtsein verloren und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Prügelei am offenen Grabe.

Mittwoch nachmittag kam es auf dem Friedhof in Wießensee bei der Beerdigung der 16jährigen Irmgard Schulz, die vor einigen Tagen ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht hatte, zu heftigen Tumulten. Das Mädchen war vor einigen Tagen aus der Wohnung seiner Pflegeeltern im dritten Stock auf die Straße gesprungen. Als der Sarg in das Grab gesenkt worden war und der Pfarrer in seiner Grabrede sagte, daß Irmgard Schulz aus Liebeskummer ihrem Leben ein Ende gemacht hätte, unterbrachen ihn am offenen Grabe die Bewohner des Hauses und der Nachbarschaft und erklärten, das Mädchen sei durch dauernde Mißhandlungen seiner Pflegeeltern zum Selbstmord getrieben worden. Als sich der Pflegevater des Mädchens gegen die Beschuldigungen wehren wollte, kam es zu großen Skandalszenen und zu einer schweren Prügelei, die erst durch Einschreiten der Polizei beendet werden konnte.

Zum Tode verurteilt.

Vom Schwurgericht in Brieg wurde der Kuhmelker Fritz Simon aus Marktbohrau wegen Notzucht zu zehn Jahren Zuchthaus und wegen Mordes zum Tode verurteilt. Das Verbrechen wurde von dem Angeklagten am 4. Oktober 1928 an dem etwa sechsjährigen Töchterchen des Arbeiters Guttmann in Marktbohrau begangen.

Erdbeben und Witterungsumschlag in Italien.

Die leichten Erdbeben in Bologna und Umgebung dauern an. Seit Dienstag herrscht an vielen Orten schlechtes Wetter mit Schneefall. Die Temperatur ist stark zurückgegangen. Ein stärkerer Erdstoß ereignete sich Dienstag nachmittag um 3 Uhr 20 Minuten. Die in ein Zeltlager bei Bologna geflüchtete Bevölkerung wurde durch den Witterungsumschlag sehr in Mitleidenschaft gezogen.

Die Pockenepidemie in London.

Trotz der erhöhten Bemühungen der Londoner Behörden die Ausbreitung der Pockenepidemie zu verhindern, wurden Mittwoch 22 Fälle aus dem Londoner Bezirk ins Hospital eingeliefert. Augenblicklich befinden sich 277 Fälle in Behandlung.

Eine texanische Ortschaft durch einen Tornado zerstört.

Newyork, 26. April. Wie Associated Preß der Stadt Palestine in Texas meldet, ist die 30 Kilometer vor Palestine gelegene Ortschaft Slocum von einem Tornado zerstört worden. Acht Personen wurden getötet, viele der Einwohner verletzt.

Neue Ueberschwemmungskatastrophe im Mississippital.

: Newyork, 25. April. Das Mississippital ist von einer neuen Ueberschwemmungskatastrophe bedroht. Trotz Tag- und Nachtarbeit sind die Dämme des Weißen Flusses, eines Nebenflusses des Mississippi, gebrochen. Mehr als 5000 Menschen sollen durch die Ueberschwemmung obdachlos geworden sein. Die übrigen Nebenflüsse des Mississippi führen ebenfalls Hochwasser.

Brühl und Umgebung

Brühl, 26. April 1929.

(!) Wetteraussichten für Samstag. Weiterhin unbeständig, Temperaturen sehr kühl und zeitweise aufheiternd. Weitere Niederschläge in Schauern, meistens nordwestliche Winde.

::: Die Militärrenten werden Montag, den 29. ds. Mts. von 8—12 Uhr auf dem hiesigen Postamte ausgezahlt.

(!) Der Brühler Schachklub ladet Schachfreunde zu einem Simultanspiel gegen den Kölner Meister, Heider, in seinem Vereinslokal, Restauration Radermacher, ein. Das Spiel findet morgen Abend statt. Eintritt frei.

-e- Samariter-Verein. Die Mitglieder des Samariter-Vereins Brühl werden auf die morgen Samstag abend 8 Uhr, in der Brauerei Wirtz, Tiergartenstraße, stattfindende Zusammenkunft mit Familie aufmerksam gemacht.

)-(Die deutschnationale Volkspartei ladet zu einer öffentlichen Versammlung Freitag abend 8.30 Uhr im Kölner Hof (obere Räume) Kölnstraße 14 ein. Der Redner Dr. H. Quester hat zu seinem Vortrag das Thema Volksstaat oder Parteistaat gewählt.

:!: Pingsdorf. Die Freiwillige Feuerwehr Badorf-Pingsdorf hält am Sonntagmorgen 11 Uhr im Lokale Vosen seine Monatsversammlung ab. Aufnahme neuer Mitglieder. Es wird von der Allgemeinheit gewünscht, daß sich Gewerbetreibende und Landwirte als Mitglieder melden.

:: Badorf. Die Arbeitsgemeinschaft vereinigter Sanitätskolonnen von Brühl-Stadt und Brühl-Land hielt am vergangenen Sonntag in Badorf ihre 7. große Uebung ab aus Anlaß der Schlußprüfung der neuen Mitglieder dieser Kolonnen. Die Kolonne Badorf feierte gleichzeitig ihr 17. Stiftungsfest. Nach einem gemeinsamen Kirchgang wurde der gefallenen Helden am Ehrengrab gedacht. Dann folgte die Hauptversammlung der Freiwilligen Sanitätskolonne im Lokal von W. Esser. Von 2 Uhr an wurde gemeinsam mit den anderen Kolonnen der Arbeitsgemeinschaft eine großzügig angelegte Uebung veranstaltet. Diese hatte viele Zuschauer herbeigelockt, und so konnten die Mitglieder der Kolonnen vor aller Oeffentlichkeit zeigen, daß sie sehr gut durchgebildet sind und auch im Ernstfall ihren Mann zu stehen wissen. Anschließend an diese praktischen Uebungen mußten die neu eingetretenen und in längern Kursen durchgebildeten Mitglieder sich in einer theoretischen Prüfung durch Herrn Kreisinspekteur Med.-Rat Dr. Schrammen auch hinsichtlich ihres Wissens ausweisen, was von allen sehr gut erledigt werden konnte. Den Schluß des Tages bildete ein gemütlicher Festball und eine Festversammlung.

Spielplan des Bühnen-Volks-Bundes

für die Zeit vom 28. April bis 7. Mai 1929.

Montag, 29. 19.30 Uhr Die Hugenotten (Opernhaus) Pflichtvorstellung. Dienstag, 30. 20 Uhr Undine (Opernhaus) Pflichtvorstellung; 20 Uhr Städt. Sinfonie-Konzert (Gürzenich) Wahlfrei. Donnerstag, 2. 20 Uhr Die Banditenbraut (Städt. Puppenspiele) Wahlfrei. Dienstag, 7. 20 Uhr Die Frau, die jeder sucht (Schauspielhaus) Pflichtvorstellung.

Evangel. Gemeinde Brühl

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 28. April 1929 (Kantate).

Kollekte für das Heim der Freundinnen junger Mädchen in Kreuznach und für den Bund deutscher Jugendvereine, Landesverband Rheinland-Westfalen.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Grosser; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen.

Donnerstag, den 2. Mai: Evang. Frauenhilfe.

Aus aller Welt

Ein deutsches Schiff in Seenot

Hamburg, 26. April. Das Hamburger Vollschiff Pinnas der Reederei Laeisz, eines der größten Hamburger Segelschiffe, ist an der chilenischen Küste in Seenot geraten.

Wie von der Reederei Laeisz mitgeteilt wird, hat das Schiff Notsignale ausgesandt. Chilenische Regierungsschiffe sind hierauf zur Hilfeleistung ausgelaufen. Die Pinnas soll einen Mast und einen Teil der Takelage verloren haben.

Hamburg, 26. April. Die Reederei F. Laeisz teilt über die Havarie ihres Seglers „Pinnas" an der chilenischen Küste nach den ihr vorliegenden telegraphischen Meldungen mit: Das Schiff, das mit einer Radioanlage ausgerüstet ist, hat auf 56 Grad südlicher Breite und 73 Grad westlicher Länge anscheinend Takelageschaden erlitten. Die beiden Dampfer „Scottish" und „Alfonso" sind zur Assistenz unterwegs. Die „Pinnas" war mit einer Stückgutladung von Hamburg nach Chile unterwegs und war am 22. Januar von Hamburg ausgelaufen. Das Schiff hatte sich zuletzt auf 42 Grad südlicher Breite und 58 Grad westlicher Länge am 24. März gemeldet. An Bord befinden sich außer dem Kapitän 24 Mann Besatzung.

Explosion in einer Bleistiftfabrik

Sieben Mädchen verbrannt

Nürnberg, 25. April. Durch eine Explosion entstand heute in dem im dritten Stockwerk gelegenen Arbeitssaal der Bleistiftfabrik Staedler ein Feuer, dem sieben junge Mädchen zum Opfer fielen. In dem Arbeitssaal sind etwa dreißig junge Mädchen am laufenden Band mit dem Polieren von Bleistiften beschäftigt. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion. Sämtliche zwanzig Fenster des Arbeitssaales zersprangen, eine hohe Stichflamme stieg zur Decke und das Stockwerk stand in demselben Augenblick in Flammen. Sieben Mädchen verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Ein Teil der Arbeiterinnen konnte sich retten. Zwölf Mädchen haben schwere Brandwunden erlitten. Ein Mädchen sprang, einer brennenden Fackel gleich, vom dritten Stockwerk hinunter und stürzte auf ein Glasdach, wo es schwer verletzt liegen blieb. Die Ursache der Explosion konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Es wird angenommen, daß die Politur sich selbst entzündet hat.

Hauswirtschaftliches

Motten in Polstermöbeln zu vertilgen.

Man macht Essigdämpfe unter die Möbel und läßt die Polster davon durchziehen. Man gießt zu diesem Zweck guten, starken Essig, mit einigen Tropfen Vitriolöl versetzt, auf heiße Platten oder Plätteisen. Die Dämpfe werden mit Decken zusammengehalten. — Häufiges Tabakrauchen **vertreibt** die Motten aus den Zimmern.

Sport

Brühler Turn-Verein 1879. Handball: Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet im Stadion ein Trainingsspiel der 1. gegen die 2. Mannschaft statt. Ein pünktliches und restloses Erscheinen aller Handballer halten wir für sportliche Ehrenpflicht. — Die regelmäßigen Trainingsstunden finden für Leichtathletik Dienstags im Stadion und für Handball Freitags auf dem Platz an der Bonnstraße statt.

Filmschau

Im **Apollo-Theater** gelangt ab heute der Joe May Großfilm der Ufa zur Aufführung, betitelt **„Heimkehr".** Frei nach der Novelle „Karl und Anna" mit L. Hanson und Gustav Fröhlich. Joe May hat hier ein Film-Kammerspiel von tiefsten seelischen Wirkungen und spannendste Schicksalsgestaltung geschaffen. — Dazu der Abenteuerfilm **„Der Ritter von Texas".** — **Union-Theater: Eis, das Weib, das den Mord beging.** Der wirklich große deutsche Spielfilm mit der großen Besetzung, Grete Mosheim, Paul Wegener usw. Ein Film, dessen lebenswahre Bildkraft erschüttert. Als zweiter der neue Sensationsfilm der Ufa **Die Todeskurve von Hillbury-Rock** mit John Stuart. In beiden Theatern das übrige Beiprogramm.

Westdeutscher Rundfunk

Samstag, 27. April 1929.

10.15—11.10 Schallplattenmusik. — 12.10 Schallplattenmusik. — 13.05—14.30 Gartenkonzert. — 14.30 Ratschläge fürs Haus. — 15.00—15.30 Kinderspielstunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.40—16.00 Grundlagen der Funktechnik. — 16.00—16.25 Frauenstunde. — 16.25—16.55 Wirtschaftspolitische Umschau. — 16.55—17.20 Der junge Mensch. — 17.20—17.45 Englisch. — 17.45—18.30 Vesperkonzert. — 18.30—18.50 Die Stadt, Verfassung und Verwaltung. — 18.50—19.00 Morsekursus. — 19.15—19.40 Die Stunde des Arbeiters. — 19.40—20.10 Entwicklung und Werden der menschlichen Kultur. — 20.10 Lustiger Abend. — Anschl. Letzte Meldungen und Sportbericht. — Anschl. bis 1.00 Nachtmusik und Tanz.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung" Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.



Ganzer Buttergenuß -
Halbes Buttergeld:
Rama Margarine **butterfein**
1/2 Pfd. 50 Pfg.

Heinr. Hilgers Gürzenich-Bräu, Köln

Brauhaus nur für reine Obergärung „Echt Kölsch"
direkt vom Faß 5/20 ltr. Glas 20 Pfg.

Alleinausschank:

W. Band, Restaurant „EWIGE LAMPE", Brühl, Uhlstraße 69.

Brühler Schach-Klub

Samstag, 27. April abds. 7.30 Uhr, im Vereinslokal, **Restaurant Radermacher, Kölnstraße 41**

Simultan-Spiel

gegen den Kölner Meister, Herrn **H Heidgr.**
— Schachfreunde willkommen. —
Eintritt frei. DER VORSTAND.

Theater-Ges. Pingsdorf

gegr. 1906.

Obige Gesellschaft begeht am **Samstag u. Sonntag, den 27. u. 28. April** ihr

23. Stiftungs-Fest

Samstag, den 27. April findet im Lokale **Pingsdorfer Hof** ein **Jubelabend** seitens des Ehrenvorsitzenden **H. M. Henseler** statt, unter frdl. Mitwirkung des M.-G.-V. „Sängerbund", des Mandolinenklubs „Loreley und Gründer der Gesellschaft.
Einlaß 7 ½ Uhr. Eintrittspreis —.50.
Sonntag, den 28. April, morgens 9 Uhr gemeinschaftlicher Kirchgang für die verstorbenen Mitglieder der Ges. 1 Uhr Präsidentenversammlung, 2 Uhr Abholen der Ortsvereine, 3 Uhr Festzug durch den Ort. Ab 5 Uhr findet im Lokale **Jägerhof (Bes. J. Runte)** ein

Theater-Wettstreit

statt, wozu acht auswärtige Vereine um den Sieg spielen. **Eintrittspreis 1.—**
Ab 4 Uhr findet im Vereinslokale **Pingsdorfer Hof** ein

Gesellschafts-Ball

statt, wozu die ganze Gemeinde und Gönner frdl. eingeladen sind.
Eintritt frei. Tanz 10 Pfg.
Für Küche u. Keller ist seitens der Vereinswirte bestens gesorgt.
Der Vorstand.

Turn-Klub Heide

veranstaltet am **Sonntag, den 28. April** im Saale des Vereinswirten **Bernhard Besselmann** einen großen

Turner-Ball.

Eintritt frei. Eintritt frei.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein:
Der Vorstand und Vereinswirt

Auf nach Schwadorf.

Am Sonntag, den 28. April ab 4 Uhr
grosser

Frühjahrs-Ball

im Saale Clemens Spürck.
Ia. Jazz-Musik.
Es ladet ein
Der Wirt nebst Frau.

Großer Versich.-Konzern sucht für den hiesigen Platz

Vertreter

gegen gute Bezahlung. Für abgebaute Beamte rentable Beschäftigung.
Angebote unter K. F. 7100 bef
Rudolf Mosse, Köln am Rhein.

Apollo-Theater

Ab heute



Joe-May-Großfilm der Ufa, nach der Novelle „Karl und Anna" Als ich wieder kam.

Der Ritter von Texas

Abenteuer mit Ken Maynard.

Union-Theater

Ab heute



Neuer Sensationsfilm der Ufa, „Die Werksspionin.

Sif, das Weib, das den Mord beging

Nach dem Roman von Reck Mallecyewen, mit Grete Mosheim, Paul Wegener, Frida Richard, Adele Sandrock, Olga Engl usw.



und bei uns bleibt die Parole:
Neueste Damenhüte
zu billigen Preisen

Altlinehüte	Leghornhüte	Strohhüte
jedes moderne Geflecht und die neuesten Formen sind vorrätig	italienische Handarbeitshüte mit neuesten Garnituren	alle Kopfweiten, besonders sorgsame Verarbeitung

Jeder Hut ist flott und hat nur gewöhnliche Note.

Trüdn Nitzel

Köln, Hildegardisstr. 58, Ecke Hohenzollernring 2, gegenüb. Nußbaum L. & A.

Fahnen

in jeder gew. Größe u. Farbe, lichtecht. Fahnenspitzen, Knöpfe u. Stangen liefert schnellstens und billigst:

Brühl. Pfeifenhaus Wilh. Görres
vorm. Ed. Litterscheidt, Uhlstr. 51.

Bruteier

laufend abzugeben

Eintags-Küken

nächster Schlüpftermin 30. 4. 29.
weiß amerik. Leghorn rebhuhnf. Italiener
a. Stück —,90
Verkauf nur ab 16 Uhr

Geflügelhof Cronen
Brühl gegenüber dem Pingsdorfer Bahnhof

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken

Durch ein halbes Stück „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Pol.-Sergt." à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu „Zuckoh-Creme" (à 35, 50, 75 u. 100 Pfg.) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.
Alte Kurfürsten-Apotheke am Markt.
Peter Schmitter, Mohren-Drogerie.

2-3 Zimmerwohnung von jung. Ehepaar 1 Kind zu mieten gesucht. Wo sagt die Gesch. 111.

3-4 Zimmer u. Küche zum 1. Mai ges. Mietvorausz. f. 2—3 Monate. Off. u. A. G. 470 a. d. Gesch.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Hospitalstr. 23.

Gut möbl. Zimmer von Beamten sofort gesucht. Mitte Brühl bevorzugt. Ang. u. K. M. 1082 an die Geschäftsst.

Werkstatt mit Lagerraum u. Toreinfahrt zu vermieten. Bescheid: Langenackerstr. 73.

Privatgeld

kleine Posten gegen Sicherheit auszuleihen bei Gewinnanteil ohne Zinsen. Off. u. K. S. 467 an die Geschäftsstelle.

Anstreicher-gesellen gesucht. **Gathemann, Königstraße 19.**

Zum sof. Eintritt in Landwirtschaft und Fuhrgeschäft kräft. brav.

Knecht gesucht.

Pet. Nolden, Schwadorf 5

Tüchtiger zuverlässiger

Pferdeknecht

sofort gesucht.
Jacob Zopes, Samenhandlung, **Fischenich.**

Junges Fräulein mit Handelsschulbldg. u. g. Zeugn. sucht Anfangsstelle auf Büro. Off. u. F. W. 476 an die Gesch.

Junge Frau in Küche u. Haushalt erfahren, sucht Stelle zur Aushilfe oder für einige Tage in der Woche. Näheres Geschäftsst. 116.

Ein braves, durchaus zuverl. u. sauberes **Tagesmädchen** zum 1. Mai gesucht. Off. u. E. W. 472 an die Geschäftsstelle.

Junges Mädchen sucht Stundenstelle. Badorf, Wingertsberg 22.

Aelteres, ehrliches **Mädchen** sucht zum 1. Mai Stelle für alle Hausarbeit. Zu erfragen Gesch. 114.

Sommersprossen

auch in d. hartnäckigst. Fällen, werden in einig. Tagen **unter Garantie** d. das echte unschädl. Teintverschöne, rungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt. Keine** Schälkur. Pr. Mk. 2.75. Nur zu haben bei: Schloß-Drog. **G. Wefers.**

Als

praktische Geschenke

für

erstenhl. Kommunion

empfehle

Diözesan-Gesang- und Gebetbücher

in vielen Einbänden und Preislagen.

Bomms Meßbuch

das volkstümlichste und ausführlichste Buch, das dem gläubigen Volke erstmalig auf vollkommenste Weise das Gebetbuch der heiligen Kirche erschließt.
Ferner eine große Auswahl in

Erbauungsbüchern, Bildern

und sonstigen geeignet. Artikeln.

Hubert Bommes, Brühl,
Uhlstr. 72 Fernspr. 34.

Ponnykaffenwagen und Bäckerwagen sowie Plateauwagen bill. zu verk. **Wesseling, Hauptstraße 99.**

Fast neues

Damenrad

billig zu verkaufen. Zu erfr. Hermannstr. 22 I.

Schaufenster

g. neu, 150×2.00 m. komplett m. Rolladen u. Schaukast. preisw. zu verk. Wo sagt die Gesch. 112.

Wegen Sterbefall Jackenkleid, Mantel, Seidenkleider u. Blusen, gut erhalten, zu verkauf. Gr. 46. Anzusehen 5—7 Uhr nachm. Gartenstr. 3.

Schönes

Fischaquarium

zu verkaufen. Schützenstr. 1 I.

Eine gute zweijährige hochtragende

Kuh

zu verkaufen. Berzdorf, Hauptstraße 147 A.

Möbel! Möbel!

Küchen schöne Modelle, gr. Auswahl.
Schlafzimmer in Eiche, Birke, Nußb.
Speisezimm. in allen Größen.
Weiß lack. Möbel Tochterzimmer, Kleiderschrank, Betten.
Polstermöbel, Diwans Chaiselongues, Auflegematratzen kaufen Sie billig im

Möbelhaus Bassenge, Köln, Blaubach 23.
Bitte auf Namen und Nummer achten.

Dr. Zinssers Gicht- u. Rheumatismus-Tee hat sich seit 30 Jahren vorzüglich bewährt. Ueber 20 000 Anerkennungen. Paket M. 1.80 u. 2.50 in fast allen Apotheken. **Dr. Zinsser & Co., Leipzig S 5**

Marken-Räder

g. begu. Teilz. bill. **Stirten,** Uhlstr. 58.



UMS VATERERBE

Originalroman von **Marie Harling.**

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Wiesken war rot geworden bei dem Tadel. „Hachott, Heinrich, bist du ein alter Griesgram! Nee, gelustert hab ich nicht, aber die Nähstiena hat mirs erzählt, die hat es gehört, die war im Zimmer nebenan beim Flicken."

„Och, die olle Kloppe, die soll lieber ihre Nase ins Gebetbuch stecken, als in anderer Leute Sachen. Aber nun mach, daß du in den Stall kommst, gleich kommt die Frau und dann schlägts dreizehn, wenn du noch nicht beim Melken bist."

Wiesken machte sich eilig fort und verschwand gerade im Stall, als Franz Schulze Barkamp auf den Hof trat, um Auftrag zu geben, daß die beiden Rappen eingespannt werden. Es sind Dietrichs Lieblingspferde und er selbst will seinen Jungen damit von der Bahn holen.

Noch einmal wendet er sich zur Küche zurück um seiner Frau zuzuwinken, die mit vor Freude und Erwartung glänzenden Augen hinter ihn getreten war.

„Ja, Mutter, nun hast du deinen Jungen bald wieder, hoffentlich ist er der alte geblieben, der an seinen einfachen Eltern nicht herummäkelt."

„Vater, wie kannst du so was bloß sagen? Unser Junge wird so was niemals tun. Komm Leni," wendet sie sich dann an das Mädchen, „gib Onkel schnell noch die warme Decke; gegen Abend wird es doch meist kühl, daß er sich nicht erkältet."

Leni bringt ein paar Decken herbei; sie ist so frisch und rosig geworden, seit sie auf dem Barkamps Hof ist. Die Backen sind ordentlich rund geworden; das wellige Blondhaar hat sie in 2 dicken Zöpfen rund um den Kopf gelegt. Die Trauer hat sie bei der Arbeit abgelegt. „Das schwarze Zeug wird so leicht fleckig", hat Frau Anna gesagt. Das schwarz und weiß gestreifte Kattunkleid aber läßt ihre schlanke, schön gewachsene Figur recht zur Geltung kommen. Schmunzelnd betrachtet Franz Barkamp das hübsche Mädchen und nicht zum erstenmal ertappt er sich bei dem Wunsch, daß sie ihm ein liebes Töchterchen werden möge. Doch wie immer, so weist er auch heute wieder diesen Wunsch weit von sich, weiß er doch, wie anders seine Frau und sein Sohn denken.

Leni ist zu den Pferden getreten; sie klopft ihnen den schlanken Hals und streichelt ihnen das glänzende Fell. Ungeduldig scharren die feurigen Tiere den Boden.

„Die Viecher haben keine Geduld mehr, ich glaube, sie wissen, wen sie holen sollen!", lacht der Schulze, indem er den Wagen besteigt. „Na, denn man zu, bis nachher; hoffentlich bringe ich den Jungen heil und gesund."

Er nickt seiner Frau und Leni noch einmal zu, dann fliegen die beiden Rappen davon, mit ihren Hufen kaum den Boden berührend.

Frau Anna setzt sich in Sinnen verloren auf die Bank unter den Nußbaum; sie fiebert beinahe vor Aufregung, sie kann es gar nicht abwarten, bis Dieter, ihr Junge, kommt. Die drei Töchter waren ihr ja auch lieb, aber der Junge das Nesthäkchen, ist doch ihr Augapfel. Sie denkt die Jahre zurück, die sie nun schon auf dem Hofe ist, und sie muß sich sagen, daß sie ein glückliches und zufriedenes Leben geführt hat. Nun wird es wohl bald anders kommen, junge Leute werden hier schalten und schaffen. Ist sie auch selbst noch rüstig, so weiß sie doch wohl, daß sie bald ihren Haushalt an eine Schwiegertochter abgeben muß, denn schon vor seiner Abreise hat Dieter durchblicken lassen, daß er gerne um Luise Hildebrand anhalten möchte. Freilich, der Vater weiß noch nichts, und sie fürchtet auch, daß Dietrich mit ihm keinen leichten Stand hat, denn er hält von den Hildebrands sehr wenig. Frau Anna seufzt, dann streicht sie mit der Hand über die Stirn, als wolle sie die unangenehmen Gedanken fortwischen.

„Gebe Gott, daß alles gut geht!" sagt sie dann für sich, die Hände wie zum Gebet im Schoß haltend. „Laß doch den Frieden unserer alten Tage nicht mehr gestört werden!"

Franz Schulze Barkamp ist indes zur Station gefahren, die wohl eine gute Wegstunde vom Dorf entfernt ganz in der Nähe der Kreisstadt Ehringhausen liegt. Ein paar Bekannte trifft er am Bahnhof, die mit dem Zuge fort wollen, sie fragen ihn, wen er denn abholen wolle.

„Unser Dieter kommt doch heute wieder, ein ganzes Jahr war er nun fort!" entgegnet der Schulze strahlend.

„Na, Franz, da kannst du dich freuen, daß du deine Stütze wieder bekommst. Es geht doch nichts über die eigenen Kinder. Mit den fremden Leuten hat man nichts als Schererei!" bemerkt einer der Bauern.

„Ja, wovon kommt das? Bloß davon, daß die Leute aus den fremden Gegenden unseren alteingesessenen Leuten die Köpfe verdrehen. Da hinten kommt auch so ein Windhund, der junge Hildebrand. Seht nur, wie er sich angezogen hat, wie ein Pfauhahn. Na, das wollen die Dienstboten dann nachmachen und das kostet einen Haufen Geld. Da sind dann die Leute mit ihrem Lohn nicht mehr zufrieden, wollen keine groben Arbeiten mehr machen, ihren freien Sonntag haben und so weiten!" schimpft einer der anderen Bauern.

Der junge Hildebrand ist unterdessen nähergekommen. Er lüftet nur nachlässig den Hut, als er aber den Schulzen in der Gruppe sieht, wird sein Gruß höflicher, er tritt sogar heran.

„Ei, sieh, Herr Barkamp, wollen Sie auch verreisen?"

„Nein, ich will nur meinen Sohn abholen!" Der Schulze sagt es kurz und kühl.

„So? Dietrich kommt wieder? Ei, das ist ja schön, da bekommt man doch wieder ein bißchen Verkehr, man versauert hier ja ganz."

„Ich meine, hier in der Gegend sind junge Leute genug."

der Fahrt unbekannt, sie mußten in der Nähe der Kirche halten und weiterer Befehle gewärtig bleiben, während Braut und Bräutigam ihren Weg zu Fuß fortsetzten. Polizeiabteilungen hielten die Eingänge zur Kirche besetzt. Die Kapelle Heinrichs 7., in der die Trauung vorgenommen wurde, war durch Seile abgesperrt und durch spanische Wände den Blicken der in der Kirche befindlichen Personen entzogen. Es war das erste Mal in der englischen Kirchengeschichte, daß eine Trauung unter völligem Ausschluß der Oeffentlichkeit vorgenommen wurde, und Kenner des Kirchenrechts werfen ernstlich die Frage auf, ob dieser Ausschluß der Oeffentlichkeit nicht gegen das Kirchengesetz verstoße, das ausdrücklich bestimmt, daß eine Trauung bei „offenen Türen" stattfinden muß, damit jeder Gelegenheit hat, gegen die Eheschließung Einspruch zu erheben.

Nach 12 Flitterstunden geschieden.

Ein Ehepaar aus Leeds darf sich rühmen, die traditionellen Flitterwochen auf knappe 12 Stunden reduziert zu haben. Es handelt sich um eine 48jährige Witwe, die einem 86jährigen Mann zum Traualtar gefolgt war. Unmittelbar nach der Trauung reiste das Paar nach York ab, um sein junges Eheglück zu genießen. Aber schon nach 12 Stunden war der Liebestraum ausgeträumt, und in dem Becher der Lust blieb nur ein schmaler Bodensatz zurück. Man verabschiedete sich, um sich erst vor dem Friedensrichter wiederzusehen. Die Gattin weigerte sich energisch, das eheliche Leben wieder aufzunehmen, solange nicht die Wirtschafterin das Haus verlassen habe, gegen die sie einen bestimmten Verdacht hege. Außerdem kam bei der Verhandlung heraus, daß der wankelmütige Gatte schon beim Verlassen der Kirche einem Trauzeugen das vertrauliche Geständnis gemacht hatte: „Ich bin zwar jetzt verheiratet, aber ich hätte besser getan, mir einen Strick zu nehmen." Diesem Geständnis hatte es der Mann auch zu danken, daß die Ehe geschieden und er für den schuldigen Teil erklärt wurde.

— — —

Worte für das Leben

Halte jeden einzelnen Tag für ein einzelnes Leben.

*

Dem best' Genügsamen gehört das Glück.

*

Wage weise zu sein.
Nichts ist in jeder Beziehung beglückend.

*

Was unser ist, soll uns ohne Vergleich freuen; denn der wird nie glücklich sein, den den Anblick eines Glücklicheren quält. Wenn Du siehst, daß er Dir voraus ist, so bedenke, daß nach Dir auch noch andere kommen.

*

Niemand kann für lange Zeit eine angenommene Rolle durchführen; das Künstliche fällt schnell in das Natürliche zurück.

*

In dem Mißgeschick unserer besten Freunde werden wir immer etwas finden, was uns nicht unangenehm ist.

*

Reichtum gleicht dem Seewasser, je mehr man davon trinkt, je durstiger wird man.

— — —

Laßt Zahlen sprechen

Es gibt in Deutschland 106 Berufsgenossenschaften, bei denen etwa 26 Millionen Menschen in etwa 5,5 Millionen Betrieben versichert sind.

Die Berliner Wasserstraßen werden alljährlich von etwa 40 000 Schiffen aller Art benutzt.

Japan entwickelt sich zu einem großen Faktor in der Textilwelt. Im Jahre 1928 wurden in diesem Lande 15 Millionen Pfund Kunstseide hergestellt, während noch 8 Jahre vorher nur 200 000 Pfund produziert wurden.

Die Einfuhr an tschechischen Schuhen nach Deutschland belief sich im Jahre 1928 auf 3 100 000 Paar, insgesamt führte Deutschland 4 211 000 Paar Lederschuhe im Jahre 1928 ein, gegen 2 946 000 Paar im Jahre 1927.

Amerikanische Haushaltungen verbrauchen jährlich 338 Milliarden Cubikfuß (33,5 Cubikfuß entsprechen einem Cubikmeter) Gas, während in Industrie und Handel nur 147 Milliarden Cubikfuß konsumiert werden.

27 000 Personen wurden während des Jahres 1928 in Amerika durch Automobilunfälle getötet, davon die Hälfte im Alter von 55 Jahren oder darüber. Allein in der Stadt Newyork fielen 1 030 Menschenleben dem Verkehr zum Opfer.

Wer lacht mit?

Menschenfreundlich. Räuber (nachdem er einen Wanderer vollständig ausgeplündert hat): „So, eine Mark will ich Ihnen lassen, denn am Ausgang des Waldes wird Sie jedenfalls mein Kollege treffen, und der würde Sie ganz jämmerlich verbläuen, wenn Sie gar nichts bei sich hätten!"

Schonung. Das Kind will nicht schlafen, gnädige Frau! Soll ich ihm etwas vorsingen?" — „Versuchen Sie's mal in Güte, Anna!"

— — —

Rätsel-Ecke

Bezierbild:

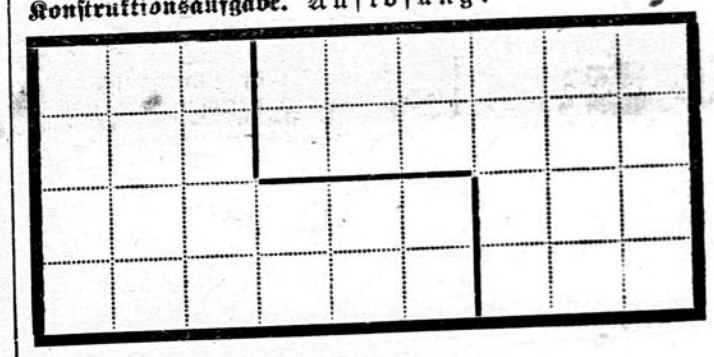


Wo ist der Einsiedler?
Auflösung erfolgt in der nächsten Nummer.

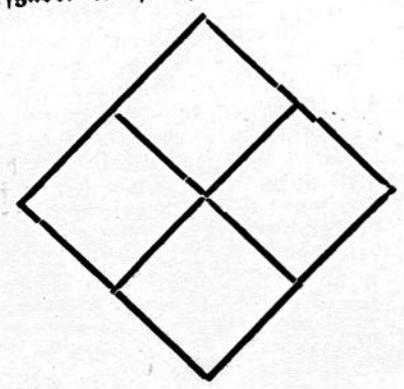
— — —

Bilderrätsel. Auflösung: Großen Herren und schönen Frauen soll man wohl dienen, doch wenig trauen.

Konstruktionsaufgabe. Auflösung:



Streiholzaufgabe. Auflösung:



Der Schulze sagt das ein wenig spöttisch, indem er mit den Augen zwinkert.

Erich Hildebrand aber lacht laut auf.

„Aber wirklich, Herr Barkamp, als Mann von Bildung kann man doch nicht mit Hinz und Kunz verkehren, da sucht man sich doch gerne seinesgleichen."

Der hochmütige Bengel hätte wohl eine derbe Antwort bekommen, doch im selben Augenblick kommt der Zug stöhnend und pustend heran.

Schulze Barkamp mustert die paar Reisenden, die dem Zug entsteigen, und mißmutig glaubt er schon, Dietrich wäre ausgeblieben, als ein junger Mann in staubgrauem Reisemantel, nach der neuesten Mode gekleidet, dadurch seine Aufmerksamkeit fesselt, daß er mit Erich Hildebrand in aller Eile ein paar Worte und einen kräftigen Händedruck wechselt. Dann steht dieser junge Mann an seinem Wagen, reicht ihm die Hand und sagt mit froher Stimme: „Guten Tag, Vater! Da bin ich endlich wieder!"

Der Schulze nimmt die dargebotene Hand, aber er zieht die Stirn finster zusammen, und den Heimgekehrten von oben bis unten musternd, meint er nicht eben freundlich: „Donnerkätzken, Junge, wie siehst du aus? Hast dich du ja mordselegant gemacht, daß dich dein eigener Vater nicht mehr kennt! Junge, Junge, wie so ein Commis siehst du aus, aber nicht wie ein Bauernsohn."

Dietrich ist rot geworden bei den tadelnden Worten.

„Ach, Vater, das war nun dahinten einmal so, und dann wenn ich ehrlich sein soll, ich meine, man braucht sich doch auch nicht anzuziehen, daß jeder gleich auf 100 Meter weit den Bauer in einem vermutet."

„Nee, Jungsken, das braucht man nicht, aber man muß sich kleiden, wie es für seinen Stand paßt. Uebrigens brauchst du dich gar nicht zu schämen, daß du ein Bauer bist — ist ein ganz ehrenwerter Stand, unser Bauernstand. Doch, nun steig ein, Mutter wird schon warten. Aber für so einen feinen Herrn ist der Wagen vielleicht auch nicht passend."

Abermals wird Dietrich rot, doch er reicht dem Vater mit bittender Geberde die Hand.

„Vater, laß gut sein, streite doch nicht gleich in der ersten Stunde. Es ist wirklich nicht so schlimm, wie du meinst, und es wird alles schon wieder ins rechte Geleise kommen."

Die bittenden Worte des Sohnes tun ihre Wirkung. Franz Barkamp sieht ein, daß er doch etwas zu weit ging mit seinen Vorwürfen.

„Na, Junge, mir solls recht sein, wenn alles wieder ins rechte Gleis kommt. Ich war ja auch gar nicht dafür, daß du so weit fort in ganz andere Verhältnisse kamst."

„Nein, Vater, du wolltest es nicht, aber ich glaube, das Jahr hat mir ganz gut getan. Allerhand habe ich gelernt, was ich hier gut verwerten kann. Es muß ja nicht immer im alten Schlendrian weitergehen und ein bißchen Verfeinerung täte unseren Bauernsöhnen auch wohl not."

Vater Barkamp schüttelt bedenklich den Kopf.

„Ich weiß nicht, ob das das Richtige ist. Bauer bleibt Bauer, daran kann keine Kleidung was machen. Ich bin für das alte, in der Kleidung, sowohl als in der Lebensweise. Das Neue ist meistens nichts Gutes."

„Ja, Vater, so seid Ihr Alten! Ihr haltet fest an der Urväter Sitten und Gebräuche, ob Ihr aber damit das Richtige trefft? Wir Jungen sind für den Fortschritt, wir möchten auch das Neue ausprobieren und mit unserer Zeit gleichen Schritt halten."

Wider schüttelt Vater Barkamp bedächtig den Kopf. „Nein, Dieter, ich versteife mich nicht auf das Alte, ich will dem Fortschritt gerne Rechnung tragen, aber in vernünftigem Sinne. Du mußt auch mit deiner Umgebung rechnen, mit dem langsameren Erfassen, das unseren Bauern nun einmal eigen ist. Im Grunde ist es auch kein Fehler, daß sie das Neue nicht so schnell erfassen; sie prüfen und erwägen eine Sache viel besser als die jungen Draufgänger."

„Ja, und mit dem Prüfen und Erwägen, bleibt Ihr dann immer ein gutes Stück hinter unserer Zeit zurück!" lacht Dieter. „Doch wir werden uns schon vertragen, Vater, du bist keiner von denen, die vor einem vernünftigen Vorschlag gewaltsam die Augen schließen. Sieh, da sind wir ja schon in Arnsfeld, alles noch wie vor einem Jahr. Die wackelnden Gänse und die Entenschar am Eingang und der Karo noch auf der obersten Treppenstufe des Unterwirtshauses. Ich glaube wahrhaftig, er hat das ganze Jahr dort gesessen. Dort schleicht auch Lehrers graue Katze die Kirchhofmauer entlang. Wie oft haben wir die als Jungens mit Steinen geworfen, sieh mal, und der alte Küsterignaz hinkt genau so zur Kirche wie sonst! Vater, es ist doch schön in der Heimat, wenn man alles so wieder antrifft, wie es einst war!"

Vater Barkamp hat mit wachsender Freude seinem Jungen zugehört. Nein, verdorben hat die Fremde ihn nicht, sonst könnte er sich nicht so kindlich über all die Kleinigkeiten freuen.

„Ja, Junge!" sagt er nun schmunzelnd, dafür ist es eben die Heimat, der Ort, in dem du deine Kindheit verlebt hast."

Ein paar Handwerker kamen von der Arbeit dem Wagen entgegen, sie lüfteten verlegen die Mützen; den jungen, eleganten Herren anzusprechen wagten sie nicht und hätten doch für ihr Leben gern etwas von der großen Welt da draußen gehört.

Doch Dietrich hat auf einmal ganz die Rolle des vornehmen Herrn vergessen,, lachend wirft er seine elegante Reisemütze in die Luft.

„Ei, sieh da, Peter, Junge, Junge, gut, daß ich wieder hier bin und Bernd ist auch noch da. Jungens, Ihr könnt euch freuen, daß Ihr nicht in die Welt braucht, in der Heimat ists doch schöner."

„Och nee, Dieter, ich meine, wenn man sich die Fremde so ein bißchen um die Nase schlägt, das tut auch nicht schaden!" entgegnet Peter altklug.

„Nein, schaden tuts nicht, aber hinter Mutters Topf ist es doch besser", lacht Dieter. „Fahr zu, Vater, daß wir zu Mutter kommen! Bis Sonntag, Jungens!"

Immer erstaunter hat Vater Barkamp auf seinen Sohn geblickt.

„Ja, die Heimat! Die Heimat!" denkt er, „sie wirkt wahrhaftig Wunder."

Der Wagen hat unterdessen das freie Feld erreicht, zu beiden Seiten des Weges stehen knorrige Apfelbäume, die rotbackigen Aepfel lugen schon aus dem dunklen Grün, sie versprechen in diesem Jahre eine gute Ernte. Kosend gleiten die Strahlen der Abendsonne über die moosbewachsenen silberglitzernden Stämme. Das goldene, schon bald schnittreife Korn rauscht leise im Abendwind, eine rotbunte Rinderherde weidet in saftigem Grase. Drüben aber, über dem Kranz dunkelgrüner Eichbäume, ragt der Barkampshof mit seinem roten Ziegeldach hervor. Stattlich in seiner ganzen behäbigen Breite liegt er vor ihnen, das Licht der Abendsonne spiegelt sich in den blanken Fensterscheiben.

„Heimat! meine Heimat!" Dietrich ist aufgesprungen, wie sehnsuchtstrunken breitet er beide Arme aus, mit strahlenden Augen betrachtet er den herrlichen Besitz.

„Ja, Dietrich, deine Heimat! Möchtest du sie missen um den stattlichen Hof, den du heute verlassen?"

Da reicht der junge Bauer dem Vater die Hand. „Nein, Vater, die Heimat, die uns geboren, die Scholle, die unsere Vorfahren ernährt, die wiegt kein Gut der Erde auf, kein Reichtum, nicht paradiesische Schönheit kann sie uns ersetzen. Sie ist eben die Heimat, sie gehört zu uns und wir gehören zu ihr."

Da leuchteten des Vaters Augen auf. „Nun ist mir nicht mehr bange um dich, mein Junge. Wer seine Heimat noch lieb hat, der findet sich auch wieder zu ihr zurück, mag ihn sein Weg noch so kreuz und quer geführt haben."

Durch das große Hoftor rollt der Wagen auf den Hof. Frau Anna steht in der Tennentür, ihre leuchtenden Augen umfangen in mütterlicher Liebe die Gestalt des heimkehrenden Sohnes. Zwar ist auch ihr für einen Augenblick der Gedanke gekommen, er sieht aus wie ein Stadtherr, aber sie freut sich doch über seine elegante Art, und selbst der Vater muß zugeben, daß sie ihn gut kleidet, ja, daß sie ihn sogar vorteilhaft abhebt von der oft läppischen Steifheit der anderen Bauernsöhne.

(Fortsetzung folgt).

Unsa Pastor

Ich kannt en Kinderjohre ne adige Pastor,
Dä sproch Plattkölsch met einem, wann set zo bubbele wor,
Laht hä op Kölsch dä Lückcher alles su klor dohin,
Dat mallich wor zofridde — sugar hat Freud dovun,
Wer Spaß verstund en Ehre, hat gän met im ze dun.
Su soß hä ens em Bichstohl, met im ne kölsche Jung,
Dä wellens wor ze bichte un kom nit en Fatzung:
„Ich möcht vor Scham versinken, ich kann es nicht gestehn,
Wie durfte auch mein Leichtsinn so in die Irre gehn!"
Mer hoot kei Sterbenswöötche, op ens fäht d'r Pastor:
„Ich kann ding Nut begriehe, sag op Platt Kölsch et nor,
Dat klingk nit su gefährlich, ich sin do häß jo Leid —
Freu dich, dat unse Herrgott och richtig Kölsch versteiht!"

Alois Frings.

— — —

Kürzestnachrichten

Brautsalut aus der goldenen Kanone von Baroda.

Feuerwerke, Umzüge und eine märchenhafte Festbeleuchtung, die die Nacht zum Tage machte, bildete das eindrucksvolle Schlußbild in der Reihe prunkhafter Zeremonien, bei der Hochzeit, die der Maharadscha Sayaji Rao, Gaekwar von Baroda, der mächtigste der indischen Hindufürsten, für seinen Enkelsohn Raj Kumar in Baroda mit märchenhafter Pracht ausgerüstet hatte. Die Braut entstammt der Familie des Maharadschahs von Kolaapur, eines Nachkommen Schiwas. Den Höhepunkt des Festprogrammes bildeten die Salutschüsse die bei der Verkündigung des Eheschlusses aus der goldenen und silbernen Kanone Barodas abgeschossen wurden. Baroda ist der einzige Staat der Welt, in dessen Besitz sich eine Kanone befindet, deren Rohr aus massivem Silber und massivem Gold besteht. Das Geschütz wird von reichgeschmückten weißen Ochsen gezogen, deren Zucht eine Spezialität Barodas ist. Unter den Geschenken, die der Maharadschah der Braut verehrte, befindet sich als kostbarstes Stück ein Diadem aus funkelnden Diamanten und Smaragden mit einer Sonne und einem Mond, die aus großen Perlen hergestellt sind, ein Schmuckstück, das einen Wert von 4 Millionen Mark darstellt. Bei dem Empfang in der Halle des Palastes saß das neuvermählte Paar auf dem berühmten Perlenteppich, dessen Wert auf 20 Millionen Mark geschätzt wird.

Englands berühmtester Jockey erreitet sich eine Frau.

Der berühmteste unter den englischen Jockeys, Gordon Richards, hat sich kürzlich unter den eigenartigsten Umständen mit einer reichen Erbin namens Margaret Winckle verlobt. Er hatte kürzlich seinen neunundneunzigsten Rennsieg gefeiert, und da er trotz dem Zureden der Eltern des Mädchens seinen gefährlichen Beruf nicht aufgeben wollte, sagten sie ihm die Hand des Mädchens nur unter der Bedingung zu, daß er beim Rennen in Haydock Park seinen hundersten Sieg erringe. Tatsächlich war Richards mit winzigem Vorsprung Sieger geblieben und hatte daraufhin sofort von den Eltern die Bewilligung zur Heirat bekommen. Man wechselte vor Zeugen gleich die Ringe, dann aber stellten die Zielrichter fest, daß ein Irrtum geschehen und Richards Zweiter geworden sei. Doch konnten jetzt die Eltern ihre einmal gegebene Zustimmung nicht mehr zurücknehmen, und so blieb es bei der Verlobung.

Tränenströme bei der Schridung.

Mumtaz Begum, die vielgenannte Tänzerin, um derentwillen der Maharadscha von Indore seinen Thron verlor, und die im Jahre 1926 Abdul Rehman, den Sohn eines reichen Mohammedaners, geheiratet hatte, ist jetzt von ihrem Gatten geschieden worden. Die Scheidung erfolgte auf den Machtspruch des Vaters des Gatten, der sich wohl oder übel von der geliebten Gattin trennen mußte. Die beiden lieben sich nach wie vor und vergossen bei der Verkündigung des Scheidungsurteils bittere Tränen. Die geschiedene Frau war seinerzeit die Favoritin des Maharadschas gewesen, aber heimlich vom Hofe geflohen, um mit einem reichen Kaufmann in Bombay zusammenzuleben. Als sie eines Tages mit ihrem Liebhaber eine Autofahrt durch Bombay machte, wurde der Versuch gemacht, sie gewaltsam zu entführen. Bei dem Kampf wurde der Kaufmann erschossen und seine Begleiterin verwundet. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß der Ueberfall von früheren Beamten des Maharadschas auf dessen Befehl ausgeführt worden war. Der Maharadscha wurde auf Grund dieser Feststellungen von der britischen Regierung zur Abdankung gezwungen; derheiratete sich später mit der Amerikanerin Nancy Miller.

Frauen auf Abschlagzahlung.

Unter den heiratslustigen Männern in Damaskus herrscht augenblicklich begreifliche Aufregung. Nach den dortigen Sitten muß der Mann, wenn er heiraten will, seine Auserkorene von deren Vater kaufen. Der Preis für die Mädchen ist in letzter Zeit aber von den Vätern so erhöht worden, daß es nur noch reichen Jünglingen möglich ist, Bräute zu kaufen.

Doch die jungen Männer wußten Rat. Schon oft hatten sie von dem mit Recht so beliebten System der Ratenzahlung in Europa gehört. Und diese Zahlungsweise haben sie nun auch für den Brautkauf gewählt. Wie man sich sonst Möbel, Kleider usw. auf Ratenzahlung anschafft, so kaufen sich heute die Männer in Damaskus ihre Braut auf Abschlag. Ob diese Zahlung allerdings sich weiter einbürgern wird, ist noch nicht festzustellen, da viele Männer nach einigen Monaten mit der Zahlung im Rückstande blieben und froh waren, wenn sie ihre auf Abschlagzahlung genommene Frau auf solch leichte Weise wieder los wurden.

Die Heldin eines Sensationsprozesses heiratet einen Prinzen.

Evelin Nesbit, die frühere Gattin des vielgenannten Harry K. Thaw, zeigt soeben ihre bevorstehende Vermählung mit dem Prinzen Alexewitsch Romanow, einem Sprossen der früheren Zarenfamilie, an, der zurzeit in einem Operettentheater am Broadway als Sänger tätig ist. Evelyn Nesbit hat als Tänzerin, Malermodell und Schauspielerin eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Als berühmter Star heiratete sie im Jahre 1905 Harry Thaw. Die Ehe fand nach kurzer Dauer einen tragischen Abschluß. Thaw schoß einen Architekten, den er des Ehebruchs mit seiner Frau beschuldigte, nieder. Nach langer Verhandlung wurde er als unzurechnungsfähig erklärt und einer Irrenanstalt überwiesen. Seine geschiedene Gattin geriet später in Geldschwierigkeiten und führte einen langen Prozeß mit den Erben des entmündigten Thaw. Im Jahre 1916 heiratete sie, die wieder als Tänzerin auftrat, ihren Tanzpartner Clifford. In Erwartung des Urteils, das diese Ehe als ungültig erklärt, hat sie sich jetzt mit dem russischen Fürsten verlobt, um als Prinzessin Evelyn eine neue Phase ihres bewegten Lebens zu beginnen.

Razzia auf Puder und Lippenstift.

In einer Budapester Handelsschule wurde bemerkt, daß die Schülerinnen dauernd Puder und Lippenstift gebrauchten; sie wurden verwarnt, und als dies nichts nutzte, wurde ein strenges Verbot erlassen. Zur Ueberwachung fanden Puderrazzien statt, bei denen die Taschen und Handtäschchen der Schülerinnen durchsucht wurden. Bei einer solchen Gelegenheit entdeckte man bei einer Schülerin auch einen Brief voll überschwenglicher Liebesbeteuerungen. Die Schreiberin war darüber so bestürzt, daß sie einen Selbstmordversuch unternahm. Dieser Vorfall gab Anlaß zu lebhaften Debatten in der Stadtverordnetenversammlung. Die meisten Stadtväter waren der Meinung, man solle den Mädchen mit mehr Nachsicht entgegenkommen. Ein weibliches Mitglied der Versammlung wies auf eine Kollegin hin, die einst ihre Lehrerin gewesen war, die sich aber nie erlaubt hätte, die Handtäschchen zu durchsuchen. Darüber war die also Apostrophierte so gerührt, daß sie ihr Haupt neigte und Tränen vergoß.

Englands Lordoberkanzler heiratet unsichtbar.

Ganz ungewöhnliche Vorsichtsmaßnahmen waren kürzlich getroffen worden, um Ort und Zeit der Trauung des Lordoberkanzlers, Lord Hailsham, geheimzuhalten, der in der Londoner Westminster Abtei mit Frau Clive Lawrence ehelich verbunden wurde. Selbst den Chauffeuren der Hochzeitswagen war das Ziel